



Kurzbericht vom Dialogforum Pluralismus in der Medizin, 23. + 24. Januar 2008, Berlin

von Michael Maisch, Heilpraktiker, ANME e.V.

„Die Zukunft der Individualmedizin“

Unter dieser Überschrift veranstaltete das „Dialogforum Pluralismus in der Medizin“ seine Auftaktveranstaltung auf Bundesebene am 23. und 24. Januar 2008 in Berlin. Ziel des Dialogforums ist es, „durch einen offenen Dialog innerhalb der Ärzteschaft einen wesentlichen Beitrag zu einem konstruktiven Diskurs zwischen Vertretern der konventionellen Medizin und der Komplementärmedizin im Sinn einer bestmöglichen Patientenversorgung zu leisten“ (Einladungsfolder).

Der konstruktive Diskurs gelang auch – innerhalb der Ärzteschaft. So unterschiedliche Positionen wie die von Prof. Hans-Konrad Selbmann, Vorsitzender der ständigen Kommission "Leitlinien" der AWMF, und der engagierten EbM-Kritikerin Dr. Gunver Kienle, wurden mit gegenseitigem Respekt vorgetragen. Für die inhaltliche Auseinandersetzung eher störend war die (politisch wichtige) Podiumsdiskussion mit den gesundheitspolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen.

„Innerhalb der Ärzteschaft“ bedeutete auch, dass keine Vertreter der Heilpraktiker an Rednerpult oder Podium vorgesehen waren. Über die Sinnhaftigkeit der Teilnahme von Heilpraktikern als Kompetenzträger in Sachen Komplementärmedizin gibt es im ärztlichen Dialogforum (noch) keine Einigkeit.

Die Tatsache, dass medizinisches Wissen immer nur wahrscheinlich richtig ist, und die Individualität der Wertungen sowohl auf Patienten- als auch auf Arztseite verbieten jeden Alleinvertretungsanspruch einer Richtung in der Medizin (Prof. Robert Jütte). So wird Individualmedizin immer wichtiger.

Wie viel Paternalismus und wie viel Autonomie (Prof. Franz Josef Illhardt) jeder Patient für seine Genesung braucht und wer darüber entscheidet, wurde nicht in allen Rede- und Diskussionsbeiträgen gleich gesehen. - Sehr dezidiert vom anthroposophischen Menschenbild und der Salutogenese ausgehend wandte sich Prof. Peter F. Matthiessen gegen jede „inbrünstige Perspektiveninvarianz“ und forderte stattdessen eine Perspektivenvielfalt auf Grund kontrollierter Erfahrung.

Referate zur Pharmakogenomik (Prof. Matthias Schwab) und zur computerunterstützten Anamnese (Dr. Domonik Alscher) beleuchteten Chancen und Grenzen der Technik in der Individualmedizin.

Im Abschlussvortrag skizzierte Prof. Stefan N. Willich eine Entwicklung von der Erfahrungsmedizin (ca. 1980) über die Leitlinienmedizin (2000) zur Individualmedizin (2020). Ist die EbM schon mit der Differenzierung nach Alter, Geschlecht, Krankheitsstadium, Komorbidität, Biomarkern usw. überfordert, so drängen weitere Determinanten wie Lebensgeschichte, Präferenzen, Weltbild, Genomik, Arzt-Patient-Beziehung hin zu einer Neubesinnung in Richtung Individualmedizin.

Ein ausführlicher Bericht erscheint in der Aprilausgabe der Zeitschrift „Naturheilpraxis“.

31.01.08, M.M.